

Dilemma rund um den Dialekt



Vera Full interviewte Einheimische im Rahmen ihrer Facharbeit über die Entwicklung des Dialekts. Foto: FOTO IRENE SPIEGEL

Für Vera Full war es eine Überraschung, als Schulleiter Dr. Roland Bettger bei der Vergabe der Abiturzeugnisse die mit 100 Euro dotierte Auszeichnung der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft überreichte. „Ich hatte nach der schlechten Benotung durch meine Lehrerin niemals mit so etwas gerechnet“, freut sich die 19-Jährige über die damit ihrer Meinung nach erfolgte Rehabilitation.

Die schlechte schulische Bewertung und gleichzeitige Auszeichnung durch die Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft in Tirschenreuth hat in der Schule für viel Wirbel gesorgt. Schulleiter Dr. Roland Bettger will keine Bewertung abgeben, bevor er die Arbeit nicht gelesen hat. Und auch die Vertreter der Jury der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft lehnen eine Kommentierung ab. Die Auszeichnung sei unabhängig zu sehen von der Benotung, heißt es.

Insgesamt waren neun Facharbeiten zum Thema Dialektforschung bei der Gesellschaft eingereicht worden. Alle seien prämiert worden, so die Jury, wobei die Arbeit von Vera Full zu den Besten gezählt habe. Bewertet wurden Inhalt, Form und Originalität. Die Auszeichnung ist jedoch nicht als Wissenschaftspreis zu verstehen, sondern laut Jury nur eine Anerkennung für die Beschäftigung des Schülers mit der Mundart.

Vera Full, die selbst kaum noch Dialekt spricht, hat das über ein Jahr lang für ihre Facharbeit getan, um die Entwicklung des fränkischen Dialekts nach 1945 besonders im Raum Hammelburg aufzuzeigen. Eine Erkenntnis dabei war, dass das Dialektsprechen immer mehr verloren geht.

*„Der fränkische Dialekt ist gar nicht so schlimm“
Facharbeits-Autorin Vera Full*

Vor allem die jüngere Bevölkerung könne kaum noch in Mundart reden. Viele der Befragten glauben auch, dass Dialektsprechen in der heutigen globalisierten Welt von Nachteil sei. Man gelte als ungebildet oder gar dumm. Dabei findet die 19-Jährige den fränkischen Dialekt „gar nicht so schlimm“ und fände es schade, wenn er verloren gehen würde.

Doch nicht nur das Verständnis der Gesellschaft, sondern auch der Dialekt selbst hat sich verändert, stellte Vera Full bei ihren Recherchen fest. Die Sprachunterschiede zwischen den einzelnen Dörfern seien dagegen nur gering. So heißen Karotten in einem Ort Gaalerüwe und im anderen Gaalerowe. Kartoffeln werden meist als Grumbern bezeichnet und Bohnen als Fasäerlich.

Grammatikalisch gibt es im Fränkischen eine Vielzahl von Besonderheiten, hat Vera Full herausgefunden. Ganz typisch sei das Fehlen der Konsonanten p und t, die immer weich gesprochen werden. Eine weitere Besonderheit sei der so genannte fränkische Genitiv, eine Konstruktion mit der Präposition von und dem Dativ oder dem Dativ mit Possessivpronomen. Im Fränkischen liest sich das dann so: „Dem Bauern seiner Tochter ihm Auto ess Lenkrad war kabudd.“

Zur Verdeutlichung ergänzte Vera Full ihre schriftliche Arbeit mit Hörbeispielen von Bürgern aus Hammelburg und Umgebung. Die Jury der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft war sich einig, dass diese Arbeit eine Auszeichnung verdient hat.